Die Inseln

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE INSELN

Jeder, der hier wohnt, kennt die Inseln.
Sie waren immer da.
Aber niemand hat sie gesehen,
wie ich sie gestern sah.
Auf der kleineren Insel
steht ein Fischerhaus.
Auf der größern steht ein Palazzo.
Dort klangen einst wilde Gesänge heraus.
Der Baron ist jetzt tot.
Nur der See und der Wind
rauschen um die Inseln,
die nie zusammengekommen sind.

In der Nacht vor Ostern
bin ich erwacht.
Laut tönten die Lieder
durch die Osternacht.
Und als ein Schein aus den Wolken
über die Inseln fiel,
geschah auf dem See
ein gespenstisches Spiel.
Wie Schiffe im Meer,
ohne Licht, ohne Ruh,
trieben sie langsam
einander zu.

Und aus den Fenstern,
nicht dunkel wie je,
glänzt es und lockt es
zu uns über den See.
Und die Gläser klirrten.
Und wer war's, die da schrie?
Und der See trug weiße Kronen
und sang hell wie nie.
Die Fischerhütte
und der alte Palast
waren in einen
Ring gefaßt.

Der glühte wie das Feuer
des edelsten Steins.
Und das Kleine und das Große
wurden ringsum eins.
Die Palmen rauschten.
Und das Licht ging vorbei.
Am Morgen waren die Inseln
wieder eins und zwei.
Jeder, der hier wohnt,
hat sie immer gesehn.
Wird mir's glauben oder lächeln
und mich nicht verstehn.

ALBERT EHRISMANN

DER GENFERSEE

« Das Bild des Genfersees und seiner herrlichen Ufer hatte in meinen Augen immer einen besonderen Reiz, den ich nicht erklären könnte und der nicht bloß auf der Schönheit des Schauspiels beruht, sondern auf irgend etwas Tieferem, das mich ergreift und rührt. Wenn ich dem Waadtland näher komme, erlebe ich jedesmal eine Empfindung, in der sich die Erinnerung an meinen Vater, der dort lebte, die Erinnerung an mehrere Ausflüge, die ich in meiner Kindheit dorthin machte, und, wie mir scheint, noch etwas Unergründlicheres und Geheimeres als all das, miteinander verbinden. Entflammt in meiner Phantasie der brennende Wunsch nach jenem glücklichen und sanften Leben, das mich flieht und für das ich doch geboren bin, dann zieht es mich immer ins Waadtland, in die reizenden Gegenden nah am See; an diesem See und an keinem andern muß ich unbedingt einen Obstgarten, einen zuverlässigen Freund, eine liebenswerte Frau, eine Kuh und ein kleines Boot besitzen. Erst wenn ich das alles habe, werde ich ein vollkommenes Glück auf Erden genießen.»

Jean-Jacques Rousseau

FÊTE DE MAI A BEGNINS

Begnins, ce village historique, un des plus beaux de la Côte, entouré de vignoble et dont la situation est idéale, fut un temps la capitale de toute une contrée. Il fête chaque année, un dimanche de mai, le renouveau du printemps. C'est une belle coutume qui, dit-on, date du temps de la domination bernoise.
Si aujourd'hui, l'organisation en incombe à l'Association des intérêts de Begnins, autrefois, durant quelque 50 à 60 ans, elle était l'apanage de Madame Annette Christinet, dite tante Annette pour tous les gens du district. Décédée il y a 20 ans, elle est encore bien en mémoire: courte de taille et rondelette, visage rose, yeux gris bleu très malicieux, chignon planté crânement sur la tête, franc parler du pays, elle n'avait pas son pareil pour confectionner les merveilles et les crèmes qui régalent petits et grands.
Elle aimait particulièrement les musiciens de la fanfare et leur préparait une spécialité dénommée « gâteau à la raie ».
C'est avec plaisir que nous écoutons nos aînés quand ils précisent les récits de leurs mères et grand-mères qui elles aussi ont vécu dans la joie de la fête de mai, belle fête des enfants qui se déroule en plusieurs phases:
Le vendredi, proclamation de la fête à l'aide d'un tambour et trompette, lecture d'un parchemin.
Le samedi matin, cueillette des fleurs, notamment des jonquilles et préparation des bouquets, des couronnes pour le roi et la reine. En son temps, seuls pouvaient être roi et reine les enfants des familles aisées qui avaient les possibilités financières de confectionner leur propre costume, bleu pour le roi, blanc pour la reine. Les costumes sont aujourd'hui propriété de l'Association des intérêts de Begnins, ce qui évite toute distinction de rang social.
Le samedi après-midi, divisés en plusieurs groupes, les grands enfants parcourent les divers quartiers du bourg, et chantent des chants de quête en remerciement des dons qu'ils reçoivent: œufs, farine, sucre, petits sous, etc.
Le dimanche matin, sur le préau de l'école on désigne le roi et la reine (enfants de 7–8 ans) par tirage au sort. Puis, tout un petit monde s'en va chez l'habitant porter un bouquet de fleurs, celui de la reconnaissance.
L'après-midi, c'est le grand cortège des enfants dans les rues du village: fanfare en tête, reine, roi, cerceaux, petits chars décorés, abondance de fleurs et de verdure, ils défilent sous le regard attendri des parents et des spectateurs intéressés.
Et vient l'heure tant attendue du goûter sur la place publique. Goûter composé de « merveilles » fabriquées par un ami de toujours, aidé de dames de bonne volonté, de petits pains, de thé, de crème fameuse, un vrai régal.
La fanfare agrémente le repas de ses productions et elle n'est pas oubliée.
Et pour clore cette belle journée de joie, on s'adonne de tout cœur à l'exercice de jeux divers dotés de prix.

Edmond Péclard